

REDEN WIR ÜBER



Ausgleich an
der Kettensäge

Florian Unterluggauer arbeitet
als Baggerfahrer. Privat greift
er zu einer anderen Maschine.

Wackersberg – Das Arbeiten an der Motorsäge erfordert höchste Konzentration und Aufmerksamkeit. Der 28-jährige Florian Unterluggauer (FOTO: PRIVAT/0H), Baggerfahrer in Wackersberg von Beruf, greift hingegen zur Motorsäge, wenn er entspannen möchte. Vor zehn Jahren begann er sein Hobby, inzwischen schnitzt er mannshohe Bären, Schriftzüge, Baummaschinen und andere Skulpturen aus Baumstämmen.

SZ: Herr Unterluggauer, schnitzen Sie nach Vorlage oder eher frei von der Leber weg?
Florian Unterluggauer: Ich orientiere mich an Fotos und an Tierfiguren, die gibt es im Baumarkt an der Kasse.

Gibt es unter Motorsägen-Schnitzern Konkurrenz?
Nein, da gibt es keine allzu große Konkurrenz. Einen kenne ich noch im Miesbacher Landkreis, das war's.

Haben Sie schon einmal bei Kunstsäge- oder Timbersports-Wettbewerben mitgemacht?
Nein, noch nicht – aber wenn man mich einladen würde, wäre ich schon dabei (*lacht*).
Sie haben während der Schnitzerei Kopfhörer auf – welche Musik hören Sie, wenn Sie am Baumstamm arbeiten?
Eigentlich höre ich alles. Ohne Musik geht bei mir gar nichts! Schnitzen mit Musik, das ist mein Ausgleich.

Welche Art von Maschine braucht man zum Motorsägen-Schnitzen?
Man braucht auf jeden Fall ein Carving-Schwert – die gibt es ab 20 Zentimeter Länge. Heute arbeite ich mit einem 30er-Schwert.

Schnitzen Sie Zuhause oder haben Sie einen gesonderten Ort dafür?
Nein, zu Hause wäre es viel zu laut. Da würden sich die Nachbarn bedanken! Ich habe einen Freund in Reichersbeuern, der hat eine große Werkstatt. Dort kann ich mich austoben.

Interview: Arnold Zimprich

Fünf Verletzte nach
Frontalzusammenstoß

Bad Tölz / Wackersberg – Eine 18-jährige Wackersbergerin ist am Montagabend bei einem Verkehrsunfall auf der TÖL 7 nahe Rimslrain schwer verletzt worden. Vier weitere Personen, darunter zwei Kinder, erlitten leichte Verletzungen.
Wie die Polizei meldet, geriet die junge Fahrerin gegen 20 Uhr mit ihrem Auto in einer Rechtskurve – vermutlich aufgrund von Schneeglätte – auf die Gegenfahrbahn. Dort kollidierte sie frontal mit dem entgegenkommenden Fahrzeug eines 43-jährigen Mannes aus der Schweiz. In dessen Fahrzeug befanden sich neben dem Fahrer eine erwachsene Mitfahrerin sowie zwei Kinder im Alter von vier und sieben Jahren.
Die Wackersbergerin musste mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Bad Tölz eingeliefert werden. Beide Fahrzeuge erlitten einen Totalschaden und mussten abgeschleppt werden.

Ein Großaufgebot an Rettungskräften war im Einsatz. Die Feuerwehren aus Bad Tölz, Oberfischbach, Königsdorf und Osterhofen rückten mit insgesamt acht Fahrzeugen und 69 Einsatzkräften an. Zudem waren sieben Rettungswagen, zwei Krankentransportwagen und zwei Notarztfahrzeuge vor Ort.

Redaktion: Claudia Koestler (Leitung), Untermarkt 2, 82515 Wolfratshausen
Telefon: (0 81 71) 43 16-0
Mail: lkr-wolfratshausen@sz.de
Anzeigen: (0 81 71) 43 16-11
Abo-Service: (0 89) 21 83-80 80
Mail: aboservice@sz.de

Niemand
bleibt allein

Das Team vom „Café Ab und Zu(g)“
öffnet an Heiligabend die Türen des
Bürgerbahnhofs in **Penzberg**. Dort feiern
Familien, Freunde und gestrandete Seelen
das Weihnachtsfest gemeinsam.

Von Alexandra Vecchiato

Penzberg – „Habt ihr Kakao?“ Herbert Hager hat es sich bequem gemacht an einem der Bistrotische im **Penzberger Bürgerbahnhof**. Vor ihm steht seine zweite Tasse Punsch. Tatsächlich findet sich ein kleines Einmachglas mit dem gewünschten braunen Pulver, das für mehrere Tassen Kakao reichen würde. Ohne zu zögern kippt er den Inhalt in seinen Punsch. „Das ist ein Mochaccino“, verkündet er voller Überzeugung. Die erste Tasse ließ er mit Kaffee auffüllen. Niemand stellt die Wünsche des Mannes mit Pudelmütze und dickem Schal infrage. Allen soll es gut gehen.

SZ Gute Werke

Dass Herbert Appetit hat, ist offensichtlich. Die Plätzchen auf der Etage sind nach zehn Minuten fast komplett verdrückt. „Magst noch eine Suppe?“, fragt ihn Alexandra Link-Lichius. Ein Angebot, das Herbert nicht ausschlägt. Er erzählt vom Krieg, als ob er dabei gewesen wäre, um im selben Atemzug zu erwähnen, er sei 36 Jahre alt. Auf Fragen nach seinem Leben weicht er aus. „Das ist egal“, meint er und schimpft, dass seine Rente zu spät überwiesen worden sei. Einen Sinn in seinen Geschichten vermag nur er selbst zu erkennen. Herbert ist eine gestrandete Seele, die es an diesem Heiligen Abend an den Bahnsteig in **Penzberg** gespült hat. Einige Stunden später wird er wieder in der Nacht verschwinden. Seinen Worten nach wohnt er im Nachbarort Sindelsdorf. „Da gehe ich zu Fuß hin.“ Die Kälte mache ihm nichts aus.

Für Menschen wie ihn, aber nicht nur, hat der Bürgerbahnhof seine Türen an dem christlichen Festtag geöffnet. Der ehemalige Wartesaal füllt sich. Familien, Freunde und Freundinnen, Männer, Frauen, Jugendliche – sie kommen herein auf

einen Tratsch bei Kaffee, Tee, Punsch und mehr. „Er hat gefragt, was hier veranstaltet wird. Also habe ich ihn hereingebeten“, erzählt Alexandra, wie es kam, dass Herbert sich seinen Wunsch von Punsch mit Kakaopulver erfüllen konnte. Sie und ihr Team von Ehrenamtlichen haben den Abend in der Reihe „Café Ab und Zu(g)“, eine Initiative der evangelischen Gemeinde in **Penzberg**, organisiert. Zum zweiten Mal ist der Bürgerbahnhof für jedermann an Heiligabend geöffnet. Entstanden ist die Idee aus der Tradition der Stadtteil-Gottesdienste. Während der Corona-Pandemie, als Zusammenkünfte in geschlossenen Räumen nur mit Auflagen möglich waren, beschlossen die katholische und evangelische Pfarrei auf die Straße zu gehen. Die Feiern unter freiem Himmel haben sich etabliert. Auch am Bürgerbahnhof begann das Weihnachtsfest um 16 Uhr vor der Bahnhofstür mit einem „Mitmach-Gottesdienst“ mit Musik, Gesang und Besinnlichem.

Nach der letzten Strophe von „Stille Nacht“ geht es ins Warme. Die Wartehalle ist festlich geschmückt. Ein Christbaum darf nicht fehlen. Es gibt Geschenke für die Besucher. Der Eintritt ist frei, Spenden kann, wer mag. Kerzen sorgen für eine weihnachtliche Atmosphäre. Aus den Lautsprechern erklingt leise „Santa Baby“. Es ist ein Kommen und Gehen. Auf einen Sprung schauen der **Penzberger** Autor Stefan König und seine Ehefrau Karin vorbei. „Es ist eine tolle Leistung, was hier auf die Beine gestellt wird“, sagt er. Eigentlich würden er und seine Frau an Weihnachten eine kleine Bergtour machen, um diese „besondere Stille“ in der Natur zu genießen. „Das ist bitter wie Kirche“, sagt Karin König. Sogar eine kleine „Wanderkrippe“ hätten sie dabei. Beim letzten Tageslicht würden sie sich auf den Rückweg machen, dann nach Hause zum Essen, um anschließend in die Mette zu gehen. Doch in diesem Jahr ist den beiden das Wetter zu nasskalt. Lieber trägt der 65-Jährige im Bürgerbahnhof „Bens Weihnachtsge-



schichte“ vor. Das sei eine spontane Idee gewesen, sagt er. Sein Publikum dankt es ihm mit Beifall. Auch Heiner Müller liest eine Geschichte vor: „Aus dem Tagebuch eines Weihnachtsengels“. Später am Abend wird er zur Gitarre greifen.

Acht Ehrenamtliche kümmern sich darum, dass stets Plätzchen, Erdnüsse und Mandarinen auf den Tischen und die Tassen stets gefüllt sind. Unermüdlich sammeln sie Geschirr ein zum Spülen, damit der Schmaus von Neuem beginnen kann. Vieles mit der Hand, weil die alte Geschirrspülmaschine an ihre Grenzen stößt. Eine Helferin ist Lea Bonington. Die 51-Jährige war schon bei den Vorbereitungen dabei und bleibt bis zum Schluss. Die Welt, sagt sie, sei doch ziemlich schräg. Man habe das Gefühl, nichts daran ändern zu können. Aber hier und jetzt im Kleinen eben doch. „Das bereichert einen selbst“, betont Lea, die in Iffeldorf lebt. Sie hat sich zwei Freundinnen in den Bürgerbahnhof eingeladen. „Ob ich für uns etwas zu Hause mache oder hier, ist egal“, meint sie, „eigentlich ist es eine Ehre, mit-helfen zu können.“

*Bild oben:
Alexandra Link-Lichius (Mitte)
mit Herbert Hager (links)
im Bürgerbahnhof.
Unten: Jede Menge Plätzchen,
Suppen, Kaffee und mehr.*

FOTOS: NEUBAUER; VECCHIATO/0H



Nach etlichen Runden mit Thermoskan-nen und Erdnuss-Nachschub findet Alex-andra Zeit, um kurz innezuhalten. Es seien die Gespräche, die für sie alle die Stun-den, die sie auch zu Hause mit ihrer Fami-lie verbringen könnte, so wertvoll mach-ten. So habe ihr eine Frau erzählt, sie habe sich zwei Stunden Auszeit genommen, um im Bürgerbahnhof sein zu können. Nun müsse sie allerdings wieder zurück zu ihrem Bruder, den sie nach seinem Schlaganfall pflegt. Dafür lohne es sich, an einem solchen Festtag für andere da zu sein, meint Alexandra. Um 23 Uhr sollte Schluss sein im Bürgerbahnhof. Die letz-ten sitzen nach Mitternacht noch immer zusammen.

Das Team vom „Café Ab und Zu(g)“ wünscht sich eine professionelle Gastro-Geschirrspülmaschine.

SZ Gute Werke e.V.
HypoVereinsbank
IBAN: DE04 7002 0270 0000 0822 28
BIC: HYVEDEMMXXX
www.sz-gutewerke.de

Schließung ausgesetzt

Rettungszweckverband revidiert Beschluss über
Fusion der Integrierten Leitstelle Oberland.

Bad Tölz-Wolfratshausen – Die Fusion der Integrierten Rettungsleitstelle in Weilheim mit jener in Fürstentfeldbruck scheint vom Tisch. Zumindest vorerst, denn der Beschluss vom Oktober, beide zusammenzulegen, wurde ausgesetzt. Das erklärt der zuständige Zweckverband für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung Oberland (ZRF) in einer Pressemitteilung. Der von der Verbandsvorsitzenden, Weilheims Landrätin Andrea Jochner-Weiß, angekündigte Projektsteuerer soll indes im kommenden Jahr mit der Entwicklung eines Zukunftskonzepts beginnen und die Möglichkeiten ausloten.

Als im Oktober dieses Jahres die Fusion der Integrierten Leitstelle Oberland mit Sitz in Weilheim öffentlich wurde, schien diese Entscheidung endgültig. Die Kritik an dem Beschluss folgte prompt – nicht zuletzt von den betroffenen Mitarbeitenden, die um ihre Arbeitsplätze bangten. Sogar eine Online-Petition wurde gestartet, um die Verantwortlichen zum Umdenken zu bewegen. 5881 Personen haben bislang für einen Erhalt unterschrieben. Der Protest scheint nicht ungehört geblieben zu sein. Ursprünglich sollte von 2026 an Schluss sein in Weilheim.

Die Rettungsleitstelle Oberland, die die Notrufe für die Landkreise Bad Tölz-Wolfratshausen, Weilheim-Schongau und Garmisch-Partenkirchen koordiniert, ist zu klein geworden. Der Standort an der Johannes-Dammrich-Straße lässt keine Erweiterung zu. In Germlinden bei Maisach wird für etwa 40 Millionen eine neue Rettungsleitstelle gebaut. Dort wäre ausreichend Platz für die Mitarbeitenden aus Weilheim. Bei einer Fusion wäre die neue Rettungsleitstelle für sieben Landkreise zuständig. Solche Zusammenlegungen sind Thema im bayerischen Innenministerium. Dabei bildet die Versorgung von einer Million Einwohnern die Basis für eine Leitstelle. Wenn nicht andere Gründe, wie die etwa regionale Besonderheiten in den Bergregionen, dagegen stünden.

In seiner Dezember-Sitzung habe der ZRF Oberland „wichtige Entscheidungen zur zukünftigen Organisation der Leitstellenstruktur getroffen“, wie es in der Mitteilung heißt. Ausschlaggebend seien Gesprä-



Zumindest bis Ende 2027 bleibt die Rettungsleitstelle in Weilheim. FOTO: H. PÖSTGES

che mit dem Landesverband des Bayerischen Roten Kreuzes gewesen. Ferner habe man sich darauf verständigt, „den laufenden Betreibervertrag für die Leitstelle bis zum 31. Dezember 2027 zu erfüllen“. Nach eigener Aussage habe der ZRF drei Beschlüsse gefasst, um die Alarmierung im Rettungsdienst und bei der Feuerwehr über diesen Zeitraum hinaus „nachhaltig und leistungsfähig“ zu gestalten: So solle in einem gemeinsamen Prozess unter Einbeziehung aller relevanten Akteure ein Konzept zur Leitstellenstruktur erarbeitet werden. Dieses werde die Grundlage für die Alarmierungsorganisation vom 1. Januar 2028 an. Die Leitung und Moderation soll an einen externen Berater und Fachleuten übertragen werden. Mit diesem Schritt, so der ZRF, solle eine neutrale und professionelle Begleitung sichergestellt werden. Bis das Konzept vorliegt, wird der Fusionsbeschluss vom 23. Oktober 2024 ausgesetzt. Eine Entscheidung erfolgt, wenn der Abschlussbericht vorliegt.

Verbandsvorsitzende Jochner-Weiß betont, dass man durch diesen Prozess Klarheit über die Zukunft der Integrierten Leitstelle erhalte. „Außerdem geht es um die Fragen, wo und wie in Zukunft gearbeitet wird, welche Ziele damit verfolgt werden und wie man sich im Hinblick auf die grundsätzlich nötigen und anstehenden Veränderungen im Leitstellenbereich aufstellt“, so die Landrätin.

Alexandra Vecchiato

Wende bei Wasserkraft

Anrainerkommunen des Walchenseekraftwerks
drängen auf Berücksichtigung ihrer Interessen.

Kochel am See / München – Die Zukunft des Walchenseekraftwerks, eines der ältesten und leistungsstärksten Wasserkraftwerke Deutschlands, steht auf dem Prüfstand. Mit dem Auslaufen der Betriebsgenehmigungen im Jahr 2030 rückt die Frage nach der künftigen Gestaltung des Kraftwerksystems in den Fokus. Die Anrainergemeinden Kochel am See, Jachenau, Lenggries, Wallgau, Krün und Mittenwald drängen dabei auf Mitsprache und eine angemessene Beteiligung an der Wertschöpfung. Das teilt der CSU-Landtagsabgeordnete für Bad Tölz-Wolfratshausen und Garmisch-Partenkirchen Thomas Holz in einer Pressemeldung mit.

In einem von Holz organisierten Treffen kamen die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden kürzlich mit Florian Herrmann, Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, zusammen. Ziel war es Holz zufolge, die Anliegen der Region in die Überlegungen zur Zukunft des Kraftwerks einzubringen.

Umweltschützer fordern
naturverträglicheren
Betrieb der Anlage

Das Walchenseekraftwerk, das seit 100 Jahren in Betrieb ist, produziert jährlich rund 300 Millionen Kilowattstunden Strom – genug, um rechnerisch etwa 100 000 Haushalte zu versorgen. Doch die Nutzung der Wasserkraft hat auch Schattenseiten: Umweltschützer kritisieren die Auswirkungen auf die Obere Isar und fordern einen naturverträglicheren Betrieb.

Die Komplexität der Situation wird durch die unterschiedliche Regelung der Heimfallrechte im Walchenseesystem verstärkt. Während für drei der insgesamt fünf Kraftwerke Heimfallrechte bestehen, trifft dies auf das Hauptkraftwerk am Walchensee nicht zu. „Hinzu kommt noch, dass am Walchensee die Heimfallrechte unterschiedlich geregelt sind“, erläutert Holz die Situation.

Thomas Schwarzenberger, Bürgermeister von Krün, betont die Belastungen, die die Anwohner seit einem Jahrhundert tragen: „Unsere Bürger nehmen seit 100 Jahren zahlreiche Einschränkungen und Be-

lastungen durch den Kraftwerksbetrieb hin. Da sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dass ein Teil der Wertschöpfung auch in der Region bleibt.“

Staatsminister Herrmann zeigte laut Holz Verständnis für die Anliegen der Kommunen: „Wasserkraft ist Heimatenergie. Deshalb ist es gut, dass die betroffenen Kommunen ihre Sichtweise frühzeitig einbringen.“ Gleichzeitig machte er deutlich, dass die Entscheidung über den Umgang mit den Heimfallrechten noch aussteht: „Wie man seitens der Staatsregierung mit der speziellen Konstellation bei den Heimfallrechten im Walchenseekraftwerkssystem umgehen wird, steht noch nicht fest.“

Die Diskussion um die Zukunft des Walchenseekraftwerks findet vor dem Hintergrund einer breiteren Debatte über die Rolle der Wasserkraft in Bayern statt. Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber (Freie Wähler) hatte sich bereits für eine Übernahme der bayerischen Uniper-Wasserkraftwerke durch den Freistaat ausgesprochen, sollte der Bund diese zum Verkauf anbieten.

Der derzeitige Betreiber Uniper zeigt hingegen wenig Bereitschaft, das Kraftwerk abzugeben. Das Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen hat bereits das was-serrechtliche Verfahren eingeleitet, das den Weiterbetrieb ab 2030 regeln soll. In diesem Prozess werden alle relevanten Aspekte von der Energiegewinnung bis zum Natur- und Gewässerschutz berücksich-tigt werden müssen.

Claudia Koestler



Die Zukunft des Walchenseekraftwerks beschäftigt derzeit viele. FOTO: H. WOLFSBAUER

Zeichen setzen
und gewinnen

Bad Tölz-Wolfratshausen – Im Kampf gegen Rechtsextremismus und Rassismus setzt die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) auf die Kreativität junger Menschen. Bis zum 15. Januar 2025 können sich Auszubildende aus dem Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen am Wettbewerb „Gelbe Hand“ beteiligen und innovative Projekte für mehr Toleranz und gegen Diskriminierung einreichen.

Harald Wulf, Bezirksvorsitzender der IG BAU Oberbayern, betont die Bedeutung des Engagements: „Angesichts der zunehmenden Dreistigkeit von Rechtsextremen ist es wichtig, entschlossen gegen rassistische Machenschaften vorzugehen – besonders am Arbeitsplatz.“ Der Wettbewerb biete jungen Menschen eine ideale Plattform, um sich aktiv einzubringen. Die Bandbreite möglicher Beiträge ist groß: Von Kurzfilmen über Social-Media-Kampagnen bis hin zu Ausstellungen oder Demokratie-Aktionen zur kommenden Bundestagswahl – jede kreative Idee ist willkommen. Der Wettbewerb lockt mit Preisgeldern: 1000 Euro für den ersten, 700 Euro für den zweiten und 500 Euro für den dritten Platz. Teilnehmen können Gewerkschaftsjugend, Auszubildende und Berufsschülerinnen und Berufsschüler. Gesucht werden Beiträge, die 2023 und 2024 entstanden sind und bisher bei keinem anderen Wettbewerb prämiert wurden. Detaillierte Infos gibt es unter www.gelbehand.de/setz-ein-zeichen/wettbewerb-aktuell

CJK

Männer mit
Messer bedroht

Geretsried – Ein 34-jähriger Mann hat am ersten Weihnachtsfeiertag in Geretsried randaliert und zwei Männer mit einem Messer bedroht. Der Vorfall ereignete sich laut Polizei gegen 10 Uhr in der Elbestraße, als der Mann nach einer gemeinsamen Feier die Wohnung eines 54-jährigen Geretsrieders nicht verlassen wollte. Er wurde verbal aggressiv, stach mit einem Messer auf eine Couch ein, beschädigte eine Balkontür und erlitt schließlich eine leichte Stirnverletzung. Die Polizei beruhigte die Situation. Den Randalierer erwartet nun eine Anzeige wegen Bedrohung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch.

CJK